

sondern auch Verantwortliche in Parteien, politischen Stiftungen, politische Berater oder Journalisten interessieren dürfte.

OLAF JANDURA, München

Christina Holtz-Bacha/Nina König-Reiling (Hrsg.): *Warum nicht gleich? Wie die Medien mit Frauen in der Politik umgehen.* – Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2007, 218 Seiten, Eur 22,90.

„Der Weg zur Macht ist lang, mühsam und hinterlässt viele Wunden. Erst wenn Frauen am Ziel angekommen, den Kampf überwunden haben, zweifelt niemand mehr an ihrer Kompetenz.“ So fasst die Politikredakteurin bei der *Westdeutschen Allgemeinen Zeitung*, Birgitta Stauber-Klein, ihre Erfahrungen mit der Darstellung von hochrangigen Politikerinnen im Journalismus zusammen. (S. 131) „Warum nicht gleich? Wie die Medien mit Frauen in der Politik umgehen“ geht auf eine 2006 in Nürnberg von Christina Holtz-Bacha veranstaltete Tagung zurück und führt wissenschaftliche Analysen mit Ansichten von Politikerinnen und Journalistinnen zusammen. Angela Merkel steht dabei, nicht überraschend, immer wieder im Mittelpunkt des Interesses.

Die ersten Artikel des Bandes sind der wissenschaftlichen Aufarbeitung des Themas gewidmet. Mervi Pantti diskutiert in ihrem aus einem EU-Projekt hervorgegangenen Beitrag, dessen Ergebnisse hier erstmals auf Deutsch vorgelegt werden, das Verhältnis von Gender, Politik und Medien. Systematisch stellt die Amsterdamer Wissenschaftlerin die in diesem Bereich vorliegenden europäischen Forschungsergebnisse vor, denen zufolge Politikerinnen und Politiker in den Medien auf vielfältige Weise, etwa durch die gewählten stilistischen Mittel, den Umfang der Berichterstattung oder die Themenwahl, als andersartig dargestellt werden. Auch die Sprache spielt bei der Konstruktion von Unterschieden eine große Rolle, und umso bedauerlicher ist es, dass der Band nicht durchgehend gendergerecht formuliert ist. Wie bereits im Titel der nachfolgenden Beiträge von Beate Hoecker und Romy Fröhlich zum Ausdruck kommt, erwecken auch die von Pantti referierten Befunde den Eindruck eines „noch“ – „noch“ ist die Gleichberechtigung in der Darstellung von Politikerinnen und Politikern nicht erreicht, „noch“ hat sich zu wenig ver-

ändert. Hoecker und Fröhlich charakterisieren Politik und Journalismus angesichts des derzeitigen Frauenanteils in den verschiedenen Institutionen als männlich dominierte gesellschaftliche Bereiche. Vor allem auf den Leitungsebenen und in den prestigeträchtigen Feldern von Politik und Medien sind Männer weiterhin dominant. Die Folgen davon charakterisiert Holtz-Bacha als eine Double-Bind-Situation für Politikerinnen im Wahlkampf: „Das Geschlecht läuft immer mit.“ (S. 100)

Subjektive Einblicke in die alltäglichen Konstruktionsmechanismen von Gender in der politischen Berichterstattung vermitteln die Interviews mit Claudia Roth und Silvana Koch-Mehrin und der Beitrag von Renate Schmidt. Claudia Roth betont, dass erst die Einführung der Quotenregelung bei den Grünen die gleichberechtigte politische Repräsentanz von Frauen in den Parteien und Parlamenten auf die Tagesordnung gesetzt hat. Die Erfahrungsberichte aus Politik und Journalismus – neben Stauber-Klein vertreten durch Bettina Schausten, Leiterin der ZDF-Hauptredaktion Innen-, Gesellschafts- und Bildungspolitik – werden durch zwei Fallstudien ergänzt. Während Nancy Drinkmann und Claudio Caballero zahlreiche Belege dafür finden, dass im Bundespräsidentenwahlkampf 2004 über die Kandidatur Gesine Schwans von einem „männlichen Blickwinkel“ aus und unter Betonung ihres „Frau-Seins“ berichtet wurde, kommt Thomas Koch zu dem Schluss, dass es kaum negative Verweise auf Angela Merkels Geschlecht im Bundestagswahlkampf gab. Das steht in einem überraschenden Gegensatz zu den ansonsten im Band referierten Positionen und hätte einer genaueren Reflexion bedurft. Eine tiefer gehende Diskussion darüber, wie das Gendering in Politik und Medien sich äußert, welche Gründe es hat, wie es überwunden und schließlich angemessen methodisch erhoben werden kann, leistet der Band jedoch nicht.

„Warum nicht gleich?“ ist das Ergebnis des so notwendigen Dialogs zwischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Politikerinnen und Journalistinnen. Sein unbestreitbarer Wert liegt vor allem darin, einen schnellen Überblick über die angesprochenen Problemfelder zu erlauben und in kompakter Form Diskussionsanstöße zum Umgang der Medien mit Frauen in der Politik zu liefern.

ELISABETH KLAUS, Salzburg